

# **Irmhild Reges (geb. Rahls)**

## **Eintritt in den Bachchor 1958**

Es war im Jahr 1958 - ich war am Lehrstuhl für Fotografie -, als ich ein Konzert mit Karl Richter und dem Münchener Bach-Chor hörte, in dem eine Freundin mitsang. Mein größter Wunsch war, hier auch dabei sein zu können. Sie sagte: „Du musst einfach nur vorsingen“. So ging ich zu einer Bach-Chor-Probe, Karl Richter war nicht selbst anwesend, Herr Geisel und Herr Jena nahmen meine „Prüfung“ ab. Ich musste eine Tonleiter rauf und runter singen, dann noch einen Dreiklang, daraufhin war ich schon aufgenommen. Ich habe gleich die Probe mitgemacht und hatte großen Spaß dabei.

Karl Richter war mit der Auswahl wohl auch einverstanden. Ich saß in der dritten Reihe, wie sich das für eine Anfängerin gehörte. Nach und nach habe ich mich nach vorne „gearbeitet“ durch seine Hilfe und fand schließlich auf seinen Wunsch hin meinen Platz in der ersten Reihe. Das war so der übliche Werdegang.

## **Erste Konzertreise nach Italien 1958**

Die erste Reise (a cappella) führte nach Italien, es durften aber nur 60 Sängerinnen und Sänger mitfahren. Eine Freundin, die ich im Bachchor kennengelernt hatte, und die zur gleichen Zeit wie ich eingetreten war, und ich hatten uns ausgerechnet: 58 Chormitglieder, die schon länger „gedient“ hatten, waren ganz sicher auf der Reise mit dabei. Zwei Plätze sind dann noch frei, und wenn wir Glück hatten, sind wir auch dabei. Das hat dann auch geklappt.

Wir fuhren in einem Touropa-Zug, wie es damals üblich war. Es gab ja keine anderen Möglichkeiten. Wir hatten in der Nacht unsere Betten, und am Tage wurde eine Art Bügelbrett in die Mitte geschoben, um darauf zu speisen. So kamen wir bis nach Palermo in Sizilien, in Messina setzten wir mit dem Zug auf einem Schiff über.

Das war natürlich ein Riesenerlebnis, wir wohnten im fünften Stock, für uns damals unglaublich hoch. Wir hatten schöne Konzerte und viel Erfolg, die Italiener fanden das großartig, was wir geleistet hatten.

## **Aufnahme Matthäus-Passion 1958**

Die Aufnahmen fanden im Herkulesaal statt, aber immer erst nach den abendlichen Konzerten. Die Proben und Aufnahmen begannen also nicht vor 23.00 Uhr in der Nacht. Da ich schon berufstätig war, habe ich immer vorgeschlafen und den Wecker gestellt. Die Zusammenarbeit mit den Solisten und dem Orchester war wunderschön, zum Abhören sind wir immer in die Räume dahinter mitgelaufen, um etwas davon mitzubekommen, wie es nun geklungen hat.

An einen Abend erinnere ich mich noch sehr genau. Ich hatte mich wieder hingelegt und wachte um erst 0.30 Uhr auf. Der Schrecken war gewaltig, es war furchtbar, und ich habe wie ein Schlosshund geheult. Aber na ja, nach ein paar Jahren war das alles wieder vergessen!

## **Ansbacher Bachwoche**

Wenn wir Zeit hatten, konnten wir die Solistenkonzerte besuchen, z.B. mit Henrik Schering oder Yehudi Menuhin.

Aurèle Nicolet stand immer genau vor uns, auch Paul Meisen war meistens dabei. Wir bekamen den Flötenton meist nach hinten, und da hörten wir immer natürlich sehr viel Luft, das ist so, wie ich bei meiner Tochter später bemerkt habe. Aber wir haben uns darüber immer sehr amüsiert und, wenn er in der Nähe war, spitzbübisch „ft, ft“ gemacht. Das war natürlich gar nicht so nett von uns!

Die größte Gaudi war für uns, wenn die Männer des Bach-Chores gegen das Orchester und die Solisten Fußball gespielt haben. An einem strahlenden Sonntag hatten sich die hübschesten Mädchen des Chores besonders nett angezogen, sie standen hinter dem Tor und haben mit allen möglichen Klapperinstrumenten eine herrliche Stimmung erzeugt. Ernst Haefliger stand an der Seitenlinie und kommentierte das Spiel wie ein Radioreporter. Wir haben bewundert, wie unglaublich sportlich Aurèle Nicolet und Otto Büchner waren. Zwei oder drei Mädchen vom Chor haben einen Lorbeerkrantz geflochten und den Siegern um Otto Büchner und Paul Meisen umgehängt. Es war eine unglaubliche Gaudi für alle.

### **Otto Büchner**

Otto Büchner war für mich mit seinem sehr schönen und introvertierten Spiel einer der besten Geiger. Am meisten hat mich beeindruckt, wie er mit dem Rundbogen Bachs Solosonaten gespielt hat, vor allem die Arpeggen, die so leicht und sanft klangen. Als Konzertmeister war er hervorragend und unübertroffen, als Mensch sehr lieb und immer fröhlich und guten Mutes. Und alle Intentionen Karl Richters fanden durch Otto Büchner eine ideale und wunderbare Umsetzung.

### **Maurice André**

Maurice André hat uns vor allem durch seinen wunderschönen Ton fasziniert, auch seine jungen französischen Schüler, die er mitgebracht hat, beeindruckten mit ihrem wunderbaren Ton. Aber natürlich waren sie nicht immer zusammen und konnten nicht immer miteinander proben. So haben sie auf der Fahrt zu den Konzerten nach München an Rastplätzen oder auch im Wald kräftig „in die Trompete geblasen“. Das störte dann keinen, so hat es uns Maurice erzählt.

### **Richters Dirigieren**

Da wir in der ersten Reihe des Bach-Chores an vorderster Stelle standen, konnten wir Richters Mimik und sein Dirigat am allerbesten sehen. Richter sagte uns auch immer wieder: „Schaut mich immer an, ich führe euch; ich zeige euch, wann Ihr leise und wann Ihr etwas lauter singen müsst, ob Ihr legato oder portato singen sollt. Ihr müsst nur auf mich schauen!“ Und das haben wir auch mit Begeisterung getan.

Wir haben ja alles auswendig gesungen, in die Noten schauen war verpöhnt, sicherlich hatten wir es auch oft genug gesungen. Jedes Konzert war irgendwie anders, hatte einen anderen Impuls, eine andere Leitidee, und wenn man ihn nicht angeschaut hat, war man sofort fehlgeleitet. Man musste hinschauen, man hat es auch gerne getan!

Wir haben ihn immer beobachtet - im Konzert lässt man sich ja nicht ablenken -, wir hatten immer sein Gesicht und seine Hände im Blickfeld und konnten sofort auf- und abnehmen, was er wollte.

### **H-moll-Messe im Deutschen Museum**

Wir hatten die *h-moll-Messe* auf dem Programm im Deutschen Museum, und irgendetwas war wohl vor dem Konzert vorgefallen. Karl Richter war noch nie vor unserem Auftritt auf dem Podium

gestanden, aber an diesem Abend war das der Fall gewesen. Wir sind auf die Bühne geeilt, und Richter gab schon den Einsatz, obwohl wir noch lange nicht alle da waren. Wir liefen im Laufschrift ein und sangen dabei das *Kyrie*. Das war sehr aufregend, aber irgendwie haben wir es trotzdem hinbekommen.

### **Empfang in Leningrad 1968**

Die Leningrader Philharmoniker waren mit eingeladen. Man sagte uns aber, daß wir keinen Kontakt zu ihnen aufnehmen dürften. Was aber unsinnig ist, denn wenn man zusammen eingeladen ist, hat man natürlich Kontakt miteinander, das geht gar nicht anders.

Die Leningrader Musiker kippten ein Glas nach dem anderen herunter. Ich dachte, das ist Wasser; erst später habe ich erfahren, dass es Wodka war. So blauäugig waren wir damals. Und selbstverständlich hatten wir an diesem Abend auch ein wenig Kontakt zu ihnen.